

Der Geschichtsverein Kaitz e. V. informiert:

Ein Rundgang durch Kaitz – von Infotafel zu Infotafel

(Teil 1)



Im **Südhang** VI/2019 wurde bereits erwähnt, dass der seit 15 Jahren aktive Geschichtsverein Kaitz e. V. Infotafeln in Kaitz (*Übersicht siehe Kasten*) an historisch wichtigen Gebäuden beziehungsweise Orten installiert hat. Im Zuge der Gestaltung des Umfeldes unseres Geschichtssteins, welcher anlässlich der 800-Jahrfeier von Kaitz am 23. September 2006 an der Ecke Altkaitz/Possendorfer Straße aufgestellt wurde, ist am 9. Mai 2008 die erste kleine Infotafel angebracht worden: „Zur Erinnerung an die Kaitzer Mühlen-tradition. Läuferstein eines Schrotmahl-ganges“. Diese Infotafel wurde am 5. Juli 2018 durch eine neue, aussagefähigere und unserem Geschichtsverein-Layout entsprechende Tafel ersetzt (*Tafel 18*). In den letzten zehn Jahren wurden insgesamt 20 Infotafeln installiert.

Bevor wir unseren virtuellen Rundgang durch Kaitz beginnen, sei noch auf drei Infotafeln hingewiesen, die sich nicht auf Kaitzer Flur befinden, aber vom Geschichtsverein Kaitz e. V. initiiert wurden:

- An die „Alte Wagsäule, aufgestellt um 1830“ (*Tafel 1*) wird an der Ecke Possendorfer Straße/Meraner Straße, links neben dem Grundwasserzentrum Dresden erinnert. Diese Wagsäule wurde 2010 durch den Geschichtsverein restauriert und wiedererrichtet.
- Ebenso eine zweite Wagsäule: „Alte Wagsäule Mockritz um 1830“ (*Tafel 14*). Sie steht an der Ecke Münzmeisterstraße/Altpes-titz.

- Die Infotafel für die ehemalige Gaststätte Moreau-Schänke (*Tafel 20*), Eigenheimstraße 1 in Kleinpestitz wurde kürzlich angebracht.

Doch nun starten wir mit unserem Rundgang, am besten im alten Dorf-kern von Kaitz (*Tafel 13*):

Der Kaitzer Dorfplatz zeigt, obwohl sein architektonisches Ausse-

Übersicht der vom Geschichtsverein Kaitz e. V. angebrachten Informationstafeln

Lfd. Nr.	Jahr	Titel	Ort
	2008	Zur Erinnerung an die Kaitzer Mühlen-tradition. Läuferstein eines Schrotmahl-ganges	Altkaitz/Possendorfer Straße (2008–2018)
1	2010	Alte Wagsäule aufgestellt um 1830	Possendorfer Straße/Meraner Straße
2	2009	Haus Sängereiche Kaitz	Possendorfer Straße 33
3	2011	Die Hofemühle zu Kaitz	Altkaitz 6
4		Pfarrer Paul Richter	Franzweg 12
5	2012	Die Kaitzer Schmiede	Possendorfer Straße 24
6		Kaitzer Wein	Kaitzer Weinberg 12
7		Die Kaitzer Schule	Franzweg 2–4
8		Die Kaitzer Feuerwehr	Franzweg 7
9	2013	Das Amtslehngut zu Kaitz	Altkaitz 1
10		Denkmal auf der Kaitzer Tränenwiese 1813–2013 200. Jahrestag der Schlacht bei Dresden	Possendorfer Straße/Mittelsteg
11		Die Errichtung dieses Denkmals ermöglichten	ebenda
12	2015	Mühlen im Kaitzgrund	am Fuße der Kaitzer Höhe, von Kaitz kommend zirka 200 Meter rechts nach der großen Linde
13		Der Kaitzer Dorfplatz	Altkaitz 1 c
14	2016	Alte Wagsäule Mockritz um 1830	Münzmeisterstraße/Altpes-titz
15		Gasthof Kaitz	Possendorfer Straße/Franzweg
16		Schrifttafel Gasthof Kaitz	ebenda
17	2018	Karosserie- und Wagenbau Richard Nagetusch 1952–1972	Possendorfer Straße 26
18		Erinnerung an die Kaitzer Mühlen-tradition	Altkaitz/Possendorfer Straße
19		Kaitzer Spritzenhaus	Altkaitz 7 (rechts neben „Froschvilla“)
20	2020	Die Moreau-Schänke	Eigenheimstraße 1

hen größtenteils aus dem Wiederaufbau nach den Zerstörungen der Schlacht bei Dresden Anfang des 19. Jahrhunderts resultiert, nahezu alle Strukturen und Charakteristika eines Rundweilers – der ersten slawischen Siedlungsform auf heutigem deutschen Boden. Diese entstand ab dem siebenten Jahrhundert, als aus Südeuropa kommende Awarenvölker erstmals den Miriquidi-Wald, das jetzige Erzgebirge, überschritten und sich in sogenannten Offenlandschaften niederließen. Das heutige Kaitz erfüllte alle Voraussetzungen für eine solche Rundweiler-Siedlung: Lage unter 200 Meter, fruchtbarer lößlehmhaltiger Boden, fließende Gewässer (Kaitzbach, Zschauke, Nautelbach). Weitere Merkmale eines Rundweilers waren: Kreisförmige Anordnung von drei bis fünf Gehöften, nur ein Zugang zum Dorfplatz und eine soziale Ausrichtung, der eine Großfamilie zugrunde lag. Im Jahr der urkundlichen Ersterwähnung 1206 war das die Familie des Burkhard de Kiz. Die Dorfform Rundweiler ging auch immer mit der Feldform der Blockflur einher. Zur Bewirtschaftung dieser Felder diente anfangs der hölzerne Hakenpflug, mit dem kreuz und quer gepflügt wurde. Ein Kaitzer Häusler richtete 1736 im Gehöft Altkaitz 5 eine Schultube ein, eine sogenannte Winkelschule, in der erstmals Kaitzer Kinder unterrichtet wurden (siehe **Südhang** I/2020). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden hier im ältesten Kaitzer Ortsgebiet auch Vertriebene, vorwiegend aus Schlesien kommende Bauern, ansässig und fanden eine neue Heimat.

Direkt am Anschluss an den Kaitzer Dorfplatz steht die Hofemühle zu Kaitz (*Tafel 3*):

Das Mühlengut besteht vermutlich seit Anfang des 16. Jahrhunderts. Hanß Kirsten erwarb 1613 das Gut von seinem Vater samt 13 Hektar Land und Mühle im Haus. Der Churfürstliche Hauptsalzkassenverwalter Martin Lehenmann kaufte 1635 das Mühlengut. Die Hofemühle war die bedeutendste der „drei Keitzer Mühlgen im Keitzer Grunde“, für die Lehenmanns Sohn 1669 vom Kurfürst Johann Georg zu Sachsen „das Recht des freyen Mahlens, Brodbackens und Mehlhandels in Dreßden“ kaufte. Die Mühlen wurden zum Teil mit

unterschlächtigen Mühlrädern angetrieben. Der Mühlgraben der Hofemühle zweigte bei der Zschachlitzmühle (zuletzt Gärtnerei Lubensky) vom Kaitzbach ab und wurde 1925 mit dem Bau der Umgehungsstraße F 170 zugeschüttet. Das Amtslehngut nutzte nach Einstellen des Mühlbetriebes um 1890 die Hofemühle als Schweinestall, Remise für landwirtschaftliche Geräte, Korbboden, Waschhaus und Mangelstube. Die Obergeschosse der beiden Häuser bewohnten zu verschiedenen Zeiten Kaitzer Bürger, der Gutsverwalter und später eine Neubauernfamilie. In den 1940er Jahren war hier die Kaitzer Polizeistation. Im Hauptgiebel rechts oben sind zwei Kanonenkugeln aus den Befreiungskriegen von 1813 eingemauert.

Unweit der Hofemühle, rechts neben der „Froschvilla“, gegenüber dem Autohaus Toyota befindet sich das Kaitzer Spritzenhaus (*Tafel 19*):

Viele ehemals selbstständige Gemeinden im Dresdner Süden besaßen ein sogenanntes Spritzenhaus, in denen Handdruckspritzen untergebracht waren, die im Brandfall durch Muskelkraft befördert wurden. Nach 1990 ist das Gostritzer Spritzenhaus abgerissen worden. Neben dem Leubnitz-Neuostraer und dem Mockritzer Spritzenhaus von 1785 existiert auch noch unser Kaitzer Spritzenhaus. Am 20. Februar 1894 wurde der Gemeinde Kaitz von der Königlichen

Amtshauptmannschaft Dresden die Genehmigung zur Errichtung eines Spritzenhauses mit angebautem Waschhaus erteilt.

Wer nun einen etwas längeren Weg in Kauf nehmen will, der macht sich auf Richtung Cunnersdorf, indem die B 170 und die Autobahn unterquert wird und erreicht am Fuße der „Kaitzer Höhe“, von Kaitz kommend zirka 200 Meter rechts nach der großen Linde, die Infotafel zu den Mühlen im Kaitzgrund (*Tafel 12*):

Am Kaitzbach zwischen Kleinaundorf und Mockritz standen einst fünf Mühlen: die Kuchen-, Walters-Zschachlitz-, Hofemühle und die Mockritzer Mühle. Die 1547, 1566 und 1590 auf Kaitzer Boden gebauten Zschachlitz-, Walters- und Hofemühle gehörten mit der Mockritzer Mühle ab 1650 zum „Amtslehngut Keicz“ und erhielten um 1670 vom Kurfürsten des Recht des „freyen Mahlens, Brodbackens und Mehlhandels in Dreßden“. Die obereschlächtingen Mühlen wurden oft von Pachtmüllern betrieben. Es gab oft Brandschäden, Konkurse oder 1813 Zerstörungen durch die Schlacht bei Dresden. Um 1890 wurde gänzlich der Mühlenbetrieb eingestellt. Die Uranerzauflagerungsanlage der SDAG Wismut in Dresden-Gittersee ging 1950 in Betrieb. Deren Uranschlammrückstände wurden im Kaitzbachtal abgekippt. Die Kuchenmühle (auch Ehrlichsmühle) verschwand unter



Kaitzer Spritzenhaus

dem Schlamm. Es entstand die Halde A, nach der Erdverwahrung heute als ein landschaftlich angepasster Hügel (auch „Kaitzer Höhe“ genannt). Die Mühlen vor dem Damm – Waltersmühle (zuletzt Bauernhof) und Zschachlitzmühle (zuletzt Gärtnerei Lubensky) wurden 1955 zwangsevakuiert und abgetragen, da der Damm zu brechen drohte. Aus den Abbruchziegeln entstand das Gartenheim Kaitz (zuletzt „Kaitz-Treff“, Mittelsteg 15). Durch den Kaitzgrund führte früher ein beliebter Wanderweg, wo die Mühlen lustig klapperten, mit Krebsen und Fischlein im Bach, kleinen Weinbergen und Einkehr bei Kaffee und Kaitzer Mohnkuchen. Seit 1960 fließt nun der Kaitzbach durch einen 800 Meter langen Stollen unter der „Kaitzer Höhe“ und im Mühlengrund wachsen Bäume und Buschwerk.

Zurückgekehrt zum Ortskern von Kaitz empfängt uns an der Bushaltestelle „Altkaitz“ der Linie 66 ein imposantes Gebäude: das Amtslehngut zu Kaitz (Tafel 9):

Adlige Herrengüter entstanden in Sachsen im 13. Jahrhundert – der Kaitzer Großgrundbesitz erst im 17. Jahrhundert. Der schon mehrfach erwähnte bürgerliche Hauptsatzkassenverwalter Martin Lehmann kaufte 1645 das Zweihufengut auf Altkaitz 1. Er vergrößerte seinen

Besitz durch Zukauf weiterer landwirtschaftlicher Flächen. Für seine Arbeiter baute er 1665 an der jetzigen Possendorfer Straße 13 Tagelöhnerhäuser. Um 1667/1670 kaufte er vom Kurfürsten Johann Georg II. das „Dorff Keitz“ samt vier Amtsuntertanen, selbstständige Bauern auf Altkaitz 2–5, sowie die „Keitzer Erbgerichte“. In Sachsen gab es keine Leibeigenschaft, sondern Erbbuntertänigkeit, das heißt, es waren Abgaben in Form von Geld, Naturalien und Tagelöhnerarbeit (sogenannte Hoftage) an den Grundherren zu leisten. Das Amtslehngut war selbstständiger Gutsbezirk mit der Gerichtsbarkeit der Guts herrschaft über seine Erb-, Zins- und Lehensleute. Bedeutende Erb-, Lehn- und Gerichtsherren in Kaitz waren Carl Gustav Strauch zwischen 1730 und 1788, der zeitweise auch Dresdner Bürgermeister war, und von 1818 bis 1945 die Familien Winckler-Brendel-Voß. Die Patrimonialgerichtsbarkeit wurde 1859 abgeschafft. Seit 1885 zahlte der Gutsbezirk Abgaben an die Gemeinde Kaitz und erhielt Sitz und Stimme im Gemeinderat. Das Amtslehngut besaß 1900 insgesamt 111 Hektar Feldflur. Gutsbezirk und Landgemeinde vereinigten sich 1920. Das Gut wurde 1945 bei der Bodenreform enteignet, die letzte Grundbesitzerfamilie aus Kaitz ausgewiesen und nach Rügen deportiert. Das Amtslehngut wurde

auf zwölf Neubauernstellen aufgeteilt.

Zur Erinnerung an die Kaitzer Mühlen tradition (Tafel 18) wurde an der Mauer neben dem Amtslehngut und rechts neben unserem Geschichtstein ein Läuferstein eines Schrotmahlganges aufgestellt. Der Stein wurde in den Mühlsteinbrüchen von Jonsdorf im Zittauer Gebirge gebrochen und hergestellt. Um 1560 entdeckten die Söhne des Jonsdorfer Ortsrichters Hans Richter die Brauchbarkeit des dortigen Sandsteins für die Herstellung von Mühlsteinen. Wie schon erwähnt, gab es auf Kaitzer Flur drei Mühlen, allesamt Wassermühlen, aufgrund ihrer Lage am Kaitzbach. Der Müllergruß „Glück zu“ ist auf einem kleineren Sandstein zu lesen.



Infotafel zu den Mühlen im Kaitzgrund



Amtslehngut

Nach Überqueren der Possendorfer Straße stehen wir vor dem Denkmal auf der Kaitzer Tränenwiese (Tafeln 10 und 11), welches an den 200. Jahrestag der Dresdner Schlacht 1813 erinnert und von unserem Verein entworfen und 2013 geschaffen wurde:

Das Flurstück „Gräbenwiese“ am Kaitzbach zwischen Possendorfer Straße und der Kaitzbachbrücke am Ende des Schulgeländes war im August 1813 auch Originalschauplatz der Kämpfe während der Schlacht bei Dresden. Hier befand sich ein großer Verbandsplatz, wo ohne Narkose



Denkmal 1813–2013

operiert und amputiert wurde. Weit- hin war das Wimmern und Klagen der Verletzten und Sterbenden zu hören. Fortan prägten die Kaitzer den Namen „Tränenwiese“. Mit diesem Denkmal soll all den gefallenen Soldaten und vor allem der Kaitzer Einwohner gedacht werden, deren Heimatort mehrfach bei Kampfhandlungen zwischen Napoleon und den Alliierten verwüstet, geplündert und total niedergebrannt wurde. Dabei symbolisiert die bruchrauhe Grundplatte des Denkmals die notleidende Bevölkerung und alle einfachen Soldaten, die die größte Last bei den napoleonischen Kriegen zu tragen hatten. Aber auch die vermeintlichen Befreier, die Alliierten Russland, Preußen und Österreich nahmen zum Erreichen ihrer militärisch-politischen Ziele die Leiden einfacher Menschen in Kauf. Das zeigen die glatten, strengen, abweisenden drei Stelen. Sie treffen sich in nur drei Punkten, die Allianz als Zweckbündnis zeigend, und vereinen sich in einer Kugel, die den gemeinsamen Kampf symbolisiert. Ausgerichtet sind die Stelen nach den Himmelsrichtungen der Allianzländer. Im Denkmalensemble integriert sind zwei Gedenksteine, die unsere Vorfahren zum 100. Jahrestag der Schlacht bei Dresden aufstellten. Außerdem wurde eine Kupferschale im Denkmal eingelassen, die aktuelle zeitgeschichtliche Doku-

mente sowie Unterlagen zum Geschichtsverein und der Erstellung des Denkmals enthält.

Unweit dieser Gedenk- stelle erreichen wir das Haus Sängereiche Kaitz (Tafel 2):

Das Haus Possendorfer Straße 33 ist benannt nach der im hiesigen Garten 1885 vom „Männergesangsverein Sängereiche Kaitz“ anlässlich seines einjähri-

gen Bestehens gepflanzten „Sängereiche“. Bis Anfang der 1950er Jahre gab es hier auch eine Gaststätte mit gleichem Namen. Das Gebäude wurde 1664/1665 vom Amtslehen- gutbesitzer und Churfürstlichen Hauptsalzkassenverwalter Martin Lehenmann für einen seiner Tage- löhner erbaut (siehe auch Tafel 9: *Amtslehngut zu Kaitz*). Erster Käufer laut Kauffcontract des Gerichts- buches Kaitz, war Christoph Schmieder der Ältere, der am 27. Juli 1665 das Haus erwarb. Das ursprüngliche Ge- bäude wurde 1857 durch einen Gie- belanbau bis an die Straße erweitert. Um 1890 erfolgte an der Straßenfront ein weiterer Anbau. Die „Sängereiche“ hatte verschiedenste Nutzun- gen in Haupt- und Nebengebäuden, unter anderem bis 1990 als Kirchsaal Kaitz der Kirchgemeinde Leubnitz- Neuost, als Forschungslabor für Verbrennungsmotoren, aber auch als Atelier des Malers Hans Kinder (der Mitglied der Dresdner Sezession 33 neben Otto Dix, Bernhard Kretschmar, Otto Griebel und andere war).

Marita Prenzel
Geschichtsverein Kaitz e. V.

Quellen:
Texte der Infotafeln

Fortsetzung im
nächsten **Südhang**



Alte Ansicht der Gaststätte Sängereiche

Der Geschichtsverein Kaitz e. V. informiert:

Ein Rundgang durch Kaitz – von Infotafel zu Infotafel

(Teil 2)



Auf der gegenüberliegenden Straßenseite des Hauses Sängereiche war von 1952 bis 1972 der Karosserie- und Wohnwagenbau Richard Nagetusch (Possendorfer Straße 26), eine der bekanntesten Karosseriebaufirmen Dresdens, ansässig. (Tafel 17):

Der Stellmachermeister Richard Nagetusch (1904 bis 1989) gründete 1932 seinen Handwerksbetrieb und fertigte bis zur Zerstörung am 13. Februar 1945 in der Dresdner Neustadt zahlreiche Aufbauten für Nutzfahrzeuge und Anhänger in Form von Möbel-, Isolier- und Thermoswagen.

Enteignung und Verstaatlichung des Betriebes 1972 verließen über 500 Nagetusch-Wohnwagen in verschiedenen Ausführungen den Betrieb. Auch die allseits bekannten Verkaufswagen wurden hier entwickelt. Zum ersten Nagetusch-Treffen am 26. Mai 2018 versammelten sich über 30 historische Wohnwagengespanne an ihrer alten Fertigungsstelle. Manfred Nagetusch, der Sohn des Firmengründers und Konstrukteur der Nagetusch-Wohnanhänger, enthüllte an diesem Tag die Informationstafel (siehe auch *Südhang* IV/2018).

„Gerichtsbuch von Kaitz“ gehörte die Schmiede bereits 1665 zum „Herrschaftlichen Gut Kaitz“ und dies bis 1846, als Gutsherr Christian Gotthelf Winckler sie an einen Schmiedemeister verkaufte. Danach wechselten mehrfach die Besitzer. So unterhielt 1894 bis 1897 Otto Günther mit 13 Gesellen seine Schmiedewerkstatt in diesem Gebäude. Er entwickelte hier 1895 eine „Elastische Zugwaage“ für Pferdegeschirre, die patentiert wurde. Seit 1926 ist die Kaitzer Schmiede im Besitz der Familie Däberitz. Paul Däberitz betrieb neben Hufbeschlag,



ehemaliger Karosserie- und Wohnwagenbau Richard Nagetusch



ehemalige Kaitzer Schmiede

Nach dem beschwerlichen Neubeginn produzierte die Firma in Kaitz unter anderem Karosserieaufbauten für die Dresdner Fahrbücherei, Bestattungswagen und zahlreiche Wohn- und Tiertransportwagen für den Zirkus, für Artisten und Dompteure aus aller Welt. Zur Leipziger Messe 1958 wurden die ersten der später bekannten und begehrten Nagetusch-Wohnanhänger vorgestellt. Bis zur

Das Nachbargrundstück (Possendorfer Straße 24) beherbergte über Jahrhunderte die Kaitzer Schmiede (Tafel 5):

Diese wurde an der Furt des Kaitzbaches, zwischen Niedergarten und Schmiedeberg, zirka im 16. Jahrhundert errichtet und war wohl der älteste Handwerksbetrieb in Kaitz. Laut

zeitweise auch für die Pferde der Plauener Bienertmühle, Wagenbau, Elektro- und Autogenschweißen. Von 1936 bis 1945 unterhielt er zusätzlich ein Geschäft für Fahrräder und Motorfahräder der Marken „Wanderer“ und „Phänomen“ nebst Zubehörteilen und Instandsetzung. In Nebengelassen beherbergte die Schmiede

Geschichte

vorübergehend die Kohlen- und Brickethandlung Alfred Seiffert beziehungsweise Frau Reißmann, das Taxiunternehmen Herbert Clauß und den Tabakwarenhändler Preußner. Letzter Schmiedemeister in Kaitz war bis 1990 Manfred Däberitz, der sich auf die Regenerierung und Fertigung von Pkw-Tragfedern der DDR-Automarken „Trabant“ und „Wartburg“ spezialisiert hatte.

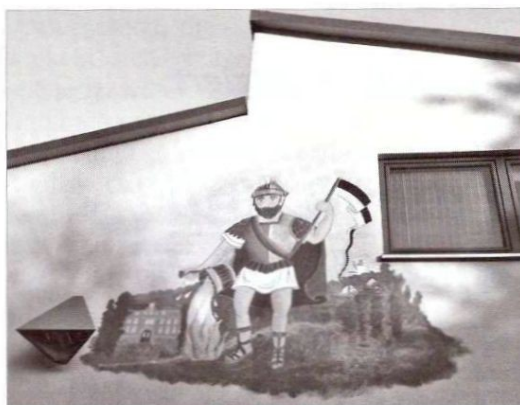
Gehen wir um die ehemalige Schmiede herum und den Franzweg ein Stück entlang, so stehen wir vor dem Gebäude Franzweg 12, in dem Pfarrer Paul Richter (Tafel 4) am 21. Juli 1894, als Sohn eines Stellmachermeisters geboren wurde. Wir haben im letzten Jahr des 125. Geburtstages von Paul Richter gedacht und auch im **Südhang** IV und V/2019 ausführlich darüber berichtet.



Geburtshaus von Paul Richter, Franzweg 12

Zurück zur Possendorfer Straße, befindet sich auf der gegenüberliegenden Seite die Kaitzer Feuerwehr (Tafel 8):

Bereits 1894 erhielt die Gemeinde Kaitz von der Amtshauptmannschaft Dresden die Genehmigung zur Er-



Detail am Feuerwehrgebäude

richtung eines Spritzenhauses, wie bereits im ersten Teil mit Tafel 19 erwähnt. Diese ordnete 1906 an, in ihrem Bezirk jährliche Revisionen der Pflichtfeuerwehren durchzuführen. Neben anderen benachbarten Gemeinden gehörte Kaitz auch zum Distrikt 5. Eine Kaitzer Feuerlöschordnung wurde 1911 vom Gemeindevorstand unterzeichnet, wonach alle männlichen Einwohner zwischen 20 und 40 zum Pflichtfeuerwehrdienst aufgefordert waren. Zur Mannschaft gehörten ein Spritzenmeister, sein Stellvertreter sowie 20 Mann im Lösch- und Rettungstrupp. Bei Alarmierung durch Sirene rückte der Löschtrupp mit handbetriebener Feuerspritze, bewegt mit Muskelkraft oder Pferdezug, im Galopp zur Brandstelle aus. Mit der Eingemeindung von Kaitz nach Dresden 1921 übernahm die Berufsfeuerwehr der Wache Löbtau den Großteil der Aufgaben. Am 23. Februar 1962 wurde in Kaitz die Freiwillige Feuerwehr neu gegründet. Hohe Einsatzbereitschaft mit zahlreichen Auszeichnungen vor und nach 1989 kennzeichnen die Stadtteilfeuerwehr Kaitz. Zum erweiterten Aufgabengebiet zählen seit 2006 mit Bau des neuen Gerätehauses die Einsätze im A17-Tunnel.

In unmittelbarer Nähe, genau gegenüber der Feuerwehr, stand ein für Kaitz bedeutendes Gebäude, der Gasthof Kaitz (Tafel 15):

Schon im 18. Jahrhundert befand sich auf der „Franzischen Gartennahrung“ zwischen heutiger Possendorfer Straße und dem Schulgelände, ein Gasthof, der 1813 bei der Dresdner Schlacht abbrannte. 1828 errichtete Johann Gottlieb Franz einen neuen Gasthof und erhielt im gleichen Jahr die „Concession zur Anlegung einer Schank- und Speisewirtschaft“. Von den Ereignissen zu Anfang des 19. Jahrhun-

derts kündete eine Sandsteintafel am Hauptgebäude des Gasthofs. Dieses wurde 1979 abgerissen und die Tafel (etwa 40 mal 60 Zentimeter groß), die schon bei Cornelius Gurlitt erwähnt wurde, von Schmiedemeister Däberitz geborgen. Leider ist die Tafel heute nicht mehr auffindbar. Nach einem früheren Foto erfolgte die Rekonstruktion des Wortlauts der nebenstehenden Inschrifttafel (Tafel 16) durch den Geschichtsverein Kaitz e. V.:

„Am 26.ten August 1813 bei der Retirade der verbündeten Armee nach der Dresdner Schlacht ist dieses damals weiter rückwärtsgestandene Gebäude durch die Krieger niedergebrannt, im J. 1828, aber mit obrigkeitl. Genehmigung auf gegenwärtigen, wegen Feuersgefahr schicklichem Platz unter dem Wunsche, daß es Gott vor allem Unfall behüthen wolle, wieder erbaut worden durch Johann Gottlieb Franz“



Infotafel am Gasthof Kaitz

Der Gasthof mit Fleischbank und Kegelschub, Ballsaal und Biergarten wurde ab 1835 mehrfach verpachtet. Mit dem letzten Wirt, Heinrich Zschiesche, erfuhr der Ballsaal nach 1945 eine Nutzung als Landfilmstätte, während sich Kegelbahn und Biergarten weiter großer Beliebtheit erfreuten. Nach Aufgabe des Gaststättenbetriebes diente der Ballsaal

in den 1960er Jahren den Kaitzer Schulkindern als Turnhalle. Und im Erdgeschoss fand der Werkunterricht statt. Das Hinterhaus des Gasthofs wurde 2008 abgetragen, um auf dem Gelände Wohngebäude zu errichten.

Ein Stückchen weiter den Franzweg entlang und wir erreichen die Kaitzer Schule (Tafel 7):

Das Dorf war lange Zeit ohne eigene Schule und weit der Weg der Kaitzer Kinder in die Leubnitzer Kirchschule. Im **Südhang I** und **II/2020** wurde ausführlich über die Geschichte der Kaitzer Schule berichtet.

Kundschafter zu Kanaan mit der Riesenweintaube zeigte, wird heute vom Geschichtsverein Kaitz e. V. aufbewahrt. Nach 1890 machte die Reb- laus dem hiesigen bäuerlichen Wein- bau ein Ende. Heute lässt das für den Weinbau günstige Klima wieder vielfältige Rebstöcke in den Gärten der Anwohner sowie gegenüber dem ursprünglichen Weinberg gedeihen.

Wir danken hiermit allen Sponsoren und Helfern, die die Herstellung und Anbringung der einzelnen Tafeln ermöglicht und sich um die Textgestal- tung gekümmert haben.

„Die Geschichte soll nicht das Ge- dächtnis beschweren, sondern den Verstand erleuchten“ (Gotthold Ephraim Lessing, Dichter, 1729 bis 1781) – und das geht am besten durch Bewegung von Ort zu Ort. Dazu sol- len unsere Infotafeln anregen und inspirieren. Viel Freude beim Spa- ziergang durch Kaitz wünscht

Marita Prenzel

Geschichtsverein Kaitz e. V.

Quellen:

Texte der Infotafeln



71. Grundschule Am Kaitzbach

Ein kurzer Abstecher auf den Kaitzer Weinberg führt uns, wie der Name schon erahnen lässt, zur Geschichte des Kaitzer Weins (Tafel 6):

Der Straßennamen „Kaitzer Wein- berg“, vor 1926 noch „Weinbergstra- ße“, erinnert daran, dass hier in den Jahren von 1650 bis 1890 Weinbau betrieben wurde. Vor der Bebauung der Straße erstreckte sich der Wein- berg über die heutigen Grundstücke mit den Hausnummern 10, 12, 14 und 16. Vom einstigen Weinberg zeugen noch das rekonstruierte Weinberg- häuschen mit historischer Pläner- mauer und einer Rundbogenpforte auf dem Grundstück Kaitzer Wein- berg 14, links neben dem beliebten Café Weinberg. Die Wetterfahne mit der Jahreszahl 1686, die auf dem Weinberghäuschen als Bildwerk die



Weinberghäuschen

Auszug * aus der Übersicht der vom Geschichtsverein Kaitz e. V. angebrachten Informationstafeln

Nr.	Titel	Ort
17	Karosserie- und Wagenbau Richard Nagetusch 1952–1972	Possendorfer Straße 26
5	Die Kaitzer Schmiede	Possendorfer Straße 24
4	Pfarrer Paul Richter	Franzweg 12
8	Die Kaitzer Feuerwehr	Franzweg 7
15	Gasthof Kaitz	Possendorfer Straße/ Franzweg
16	Schrifttafel Gasthof Kaitz	ebenda
7	Die Kaitzer Schule	Franzweg 2–4
6	Kaitzer Wein	Kaitzer Weinberg 12

* Die vollständige Übersicht finden Sie in der **Südhang**-Ausgabe III-2020 auf Seite 6.